

ihnen abwechselnd den Vorsitz im Staatsrate zu übertragen, so oft er auf mehrere Tage zur Jagd auszog.

Beide Prinzen waren gleich schön und wohlgebildet, daher die beiden Königinnen, ihre Mütter, an ihnen mit wohlbegreiflicher Zärtlichkeit hingen, und zwar dergestalt, daß die Prinzessin Badur dem Prinzen Affad, dem Sohne von Haiat-al-nesus fast noch mehr zugethan war als ihrem eignen Sohne Amgiad, für welchen wieder Haiat-al-nesus mehr eingenommen war als für ihren Sohn Affad.

Anfänglich betrachteten die Königinnen diese Zuneigung nur als Folge ihrer überaus großen, gegenseitigen Anhänglichkeit; in dem Maße aber, als die Prinzen älter wurden, ging aus der anfänglichen Zärtlichkeit unmerklich eine heftige Liebe hervor, die sich endlich zur glühendsten Leidenschaft steigerte.

Die beiden Königinnen waren sich der ganzen Abscheulichkeit ihrer Leidenschaft wohl bewußt und boten alle Kraft gegen dieselbe auf. Der tägliche, zwanglose Umgang mit den Prinzen aber und die von Kindheit auf eingewurzelte Gewohnheit, sie zu bewundern und zu lieblosen, entflammten diese sträfliche Liebe in einem Grade, daß sie schon nahe an Wahnsinn grenzte. — Zum Unglück hatten die Prinzen nicht den entferntesten Argwohn der Gefühle, welche sie einflößten.

Die Königinnen hatten sich gegenseitig aus ihrer Leidenschaft kein Geheimnis gemacht, aber doch nicht die Dreistigkeit befaßen, sie den geliebten Prinzen ins Gesicht zu gestehen; sie verabredeten, das auf schriftlichem Wege zu thun und benutzten dazu die Abwesenheit des auf die Jagd ausgezogenen Königs. Als am ersten Tage seiner Entfernung Prinz Amgiad einige Stunden nach Mittag von der Sitzung der Ratsversammlung in den Palast zurückkam, zog ihn ein Eunuche auf die Seite und übergab ihm ein Briefchen von der Königin Haiat-al-nesus. Amgiad nahm es und las mit Entsetzen, was es enthielt. „Verräter!“ herrschte er den Eunuchen an und riß den Säbel aus der Scheide, „ist das die Treue, welche du deinem Herrn und König schuldig bist?“ Ein wuchtiger Hieb spaltete den Kopf des unglücklichen Liebesboten. —

Von Zorn entbrannt, eilte Prinz Amgiad hierauf zu seiner Mutter, der Prinzessin Badur, und wies ihr mit Entrüstung das erhaltene Briefchen. — Anstatt aber auf ihn zu hören, geriet die Prinzessin Badur selbst in Zorn und sagte: „Mein Sohn, was du da sagst, ist Lüge und Verleumdung. Die Königin Haiat-al-nesus ist viel zu verständig zu einer so wahnwitzigen That, und es kommt mir sehr feck von dir vor, daß du dich so unverschämt über sie äußerst.“ — Darüber wurde der Prinz aber noch viel mehr aufgebracht und rief: „Ihr Weiber samt und sonders seid eine schlechter als die andre. Wenn mich nicht die meinem Vater schuldbige Ehrfurcht zurückhielt, meinem Zorn den vollen Lauf zu lassen — bei Allah! der heutige Tag würde für Haiat-al-nesus der letzte sein.“

Aus dem Benehmen ihres Sohnes Amgiad hätte Badur leicht abnehmen können, daß der nicht weniger tugendhafte Prinz Affad die Erklärung ihrerseits auch nicht günstiger aufnehmen werde. Das hielt sie jedoch nicht zurück